

Der Halle wöchentlich bei zweimaliger  
Auslieferung 2,50 M., durch die Post  
3,25 M., auswärts Einschlagsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Am amtlichen Zeitungs-Berichtsmittel  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Abdruck nur mit Quellenangabe:  
„Saale-Bl.“ gestattet.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140:  
Dr. G. H. Schölerer, Halle a. S.,  
Königsplatz 68, 1. Telefon Nr. 590 u. 591.  
Druckerei: G. H. Schölerer, Halle a. S.,  
Königsplatz 68, 1. Telefon Nr. 590 u. 591.

# Saale-Zeitung.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenzeile oder deren  
Raum mit 30 Bsp. solche aus Halle mit  
20 Bsp. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 68, 1. sowie von  
unseren Annahmestellen und allen  
Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Retikolen die Zeile 75 Pf. für Halle  
und auswärts 1 Mt.  
Erwidert täglich einmal.  
Sonntags und Montags einmal.  
Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17;  
Nebenredaktionsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 68, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

## Ein Diplomat — aber kein zünftiger!

L. C. In der Budgetkommission des Reichstages hat man sich darüber unterhalten, aus welchen Kreisen, adigen oder bürgerlichen, die Diplomaten gewöhnt und wie sie beruflich ausgebildet werden müßten. Über ein Erfordernis hat man wohl nicht genug betont. Der Mann, der ein großes Reich würdig und mit Erfolg vertreten soll, muß ein hochgebildeter Mann und ein wirklicher Staatsmann sein, nicht bloß ein Diplomat sein, wenn er nicht nur seine amtlichen Aufträge erledigen, sondern auch der Nation, der er anvertraut ist, als würdiger Repräsentant seines Landes erscheinen und diesem aufrichtige Sympathien gewinnen soll.

Ein Beispiel eines solchen Vorkämpfers führt uns die englische Wochenchrift „The Nation“ vor.

Englischer Vorkämpfer in den Vereinigten Staaten ist seit mehr als hundert Jahren Bryce; er ist nicht aus dem Kabinett aus, um diesen Posten zu übernehmen, für den man eines ausgezeichneten Mannes bedurfte. Bryce war nie in diplomatischen Karrieren gewesen. Er war Professor, Jurist und Historiker, mehrere Male im Ministerium, er hatte viele Reisen gemacht, fremde Länder, insbesondere die Vereinigten Staaten fleißig studiert und unter anderem ein ausgezeichnetes Buch über dessen politische und soziale Zustände geschrieben. Er hatte viele Beziehungen und ein hohes Ansehen in diesem Lande.

„The Nation“ schildert nun seine bisherige Tätigkeit in diesem Amte. Er hat eine Anzahl schwieriger Verträge mit den Vereinigten Staaten zustande gebracht, er hat die nicht leichte Aufgabe glücklich gelöst, zugleich gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten herzustellen und das Vertrauen Kanadas zu befestigen, daß diese auf seine Kosten gehe.

Er hat also das, was man gewöhnlich als die Hauptaufgabe eines diplomatischen Vertreters ansieht, ausgezeichnet erfüllt.

„The Nation“ fährt nun fort: „Aber die politische Tätigkeit des Vorkämpfers ist oder sollte doch die wenig wichtige sein; Bryce hat seine Haupterfolge außerhalb des bürokratischen Gebietes erzielt. Seine Ernennung war die seiner zu später Anerkennung dessen, daß der Mann, der Großbritanniern in den Vereinigten Staaten zu vertreten hat, ein Mann der Art sein muß, wie auch Generationen hindurch die Vertreter der Vereinigten Staaten in England waren. Amerika hat uns eine Reihe ausgezeichnete, hochangesehener und hochgebildeter Vorkämpfer gesandt. Keiner von ihnen war Diplomat von Beruf, aber alle haben Erfolge gehabt, und nicht am wenigsten in dem eigentlichen geschäftlichen Gebiet. Sie kamen mehr zu uns als nationale Gäste, denn als offizielle Vertreter; sie füllten sich ebenso wohl als Vertreter bei dem britischen Volke als bei dem Hofe. Sie haben lebendigen Anteil an dem englischen Leben genommen, haben sich nie hinter ihre offizielle Stellung versteckt.“

Bryce hat ihr Beispiel in Amerika befolgt. Er zog sich nicht in sein Geschäftshaus zurück, er lebte in seine Sommerresidenz in Massachusetts zurück, sondern lernte Land und Leute kennen, nahm an dem wissenschaftlichen und öffentlichen Leben teil; er redete in Versammlungen, Kongressen und Unterhaltungen und verheißt nicht sein Interesse an amerikanischen Zuständen. Zum erstenmal ist der britische Vorkämpfer mehr als ein Name für die amerikanischen Volkstheorie. Er tritt vor seinen Kollegen im diplomatischen Korps so hervor, wie es den nahen verandtschaftlichen Beziehungen der beiden englisch sprechenden Nationen entspricht. Niemand hätte als Vorkämpfer eine so ausgezeichnete Stellung gewinnen können als Bryce, und niemand konnte es so leicht behaupten. Mindestens seit 20 Jahren hat kein Engländer auch nur 1/2 seines Einflusses auf die amerikanische öffentliche Meinung erreicht. Sein Buch über den amerikanischen Staat wurde schon im ersten Jahre nach seinem Erscheinen als ein klassisches Werk anerkannt und hat diesen Rang behauptet. Das gebildete Amerika fühlt sich dafür in seiner Schuld, und weit über diese Größe hinaus erkennt man ihn als den ersten Kenner des Landes und seiner Staatseinrichtungen an. Bryce und seine Frau hatten sich lange, ehe sie in amtlicher Eigenschaft dorthin kamen, in Washington und im amerikanischen Leben affiniert. Sie wußten, worauf sie Rücksicht zu nehmen, worauf sie zu verzichten hatten, wie sie sich anpassen mußten. Ihre Kenntnis und der Gebrauch, den sie davon gemacht haben, haben der britischen Vorkämpfer in Washington mehr als ihr früheres Ansehen wieder verschafft und haben zwischen den beiden großen Zweigen des angelsächsischen Stammes dauernd nahe freundschaftliche Beziehungen hergestellt.“

Das ist freilich eine andere Auffassung von der Tätigkeit und den Erfolgen eines Vorkämpfers als die bei uns übliche; höheren Ortes würde man vielleicht nicht einmal sein, wenn sich ein solcher Beamter aus seinen hiesigen und amtlichen Kreisen allzu sehr heraushebe. Aber sollte es doch nicht mehr wert sein, wenn ein Vorkämpfer die Sympathien eines Volkes für seine Nation gewinnt, als wenn er noch so korrekt die Aufträge des auswärtigen Amtes bei der Regierung ausrichtet und bei Hofen richtig repräsentiert?

Hätten wir einen solchen Mann, so sollten wir ihn ja, nach England schicken, aber wenn wir ihn auch haben sollten, er betäme das Amt lieber nicht. Denn er würde wohl kein zünftiger Diplomat sein!

## Der Besuch des englischen Königspaares.

Ueber den so harmonisch verlaufenen Empfang im Berliner Rathaus hat sich König Edward zu seiner Umgebung überaus befreudigt ausgesprochen. Die Ausladung des Hauses ebenso wie das ganze Arrangement des Empfanges hätten ihn sehr sympathisch berührt. Sein Interesse für die Entwicklung Berlins zeigte der König auch dadurch, daß er am Mittwoch mittig nicht direkt zur Hofkapelle fuhr, sondern einen Umweg über den Anhalter Bahnhof, Königgrätzer Straße, Potsdamer Platz, Bellevuestraße, Bellevue-Allee, Schloß Bellevue usw. machte.

Nach der Frühstückpause in der englischen Hofkapelle, über die schon kurz berichtet wurde, empfing König Edward eine Abordnung der Berliner englischen Kolonie, die ihm eine kunstvolle Adresse überreichte.

Unmittelbar nach dem Empfang in der Hofkapelle stattete der König und die Königin einen

### Besuch im Kaiserin Friedrich-Haus

ab, der nicht auf dem offiziellen Programm stand. Nur aus den dem englischen Königspaar nahestehenden Kreisen war die Kunde hinausgedrungen, daß der König seine Anwesenheit in Berlin, wenn irgend möglich, dazu benutzen wolle, dieses dem Andenken seiner entschlafenen Schwester geweihte Institut für das ärztliche Fortbildungswesen zu besichtigen. Erst am Mittwoch vormittag kam die bestimmte Anzeige. Sie lautete, daß das Königspaar um 3 1/2 Uhr eintreffen werde. Aber es war noch nicht 3 Uhr, als die hohen Gäste in Begleitung ihres Gefolges und des Ehrenbesuches am Aufenaplatz vor dem Kaiserin Friedrich-Haus eintrafen. Mit dem Königspaar kamen noch Prinz von Salts-Preßmar und der Bischof-Diözesanverwalter von dem Anstalt. Im Hause wurden sie durch Herrn von Seidenhoff, dem einhundert Oberhofmarschall der Kaiserin Friedrich, Professor von Kemens und dem Direktor des Instituts, Professor Dr. Kutner, empfangen.

Unmittelbar wurde ein Rundgang durch das Haus unternommen, dann die Dauerausstellung für die ärztlich-technische Industrie und die staatliche Sammlung ärztlicher Lehrmittel in Augenschein genommen. Hier setzten besonders die Krankenpflegeanstalt des Königspaar, sowie die medicohistorische Sammlung, bei der Professor Holländer die Führung übernahm. Hierauf begab man sich nach dem großen Hörsaal, wo Professor Kutner die technischen Einrichtungen demonstrierte. Zu ihrer Erläuterung führte er auch Projektionsbilder vor und hatte für diese die Batterien und sonstige Erzeuger von Volkstrankheiten und von Krankheiten, die in den Kolonien heimisch sind, als Objekte gewählt.

Drei Viertelstunden spätere hatten die hohen Gäste gewollt, als sie zum Hofstübchen rückten. Die Königin setzte direkt in das königliche Schloß zurück, während der König auf einem Umwege durch die Drakenburger Straße am Schloß Ronow vorüberfuhr.

In den Abendstunden begann sich im Aufgange und Unter den Königen wieder ein sehr zahlreiches Publikum anzulagern, das bei Anfaht der Wagen zum königlichen Schloß, wo im weißen Saale zu Ehren des englischen Königspaares der

### Hofball

stattfinden, betwahren wollte.

Um 8 Uhr begann der Weiße Saal sich zu füllen. Der Erste blentendliche Hermonienmeister v. Koeder empfing an der Spitze der übrigen Herren vom Dienst die Gäste und geleitete sie zu ihren Plätzen. Wiederum nahmen rechts vom Throne die Gemahlinnen der Vorkämpfer und die eingeladenen Damen des diplomatischen Korps Platz, auf der Rechten Seite unter der großen Loge fanden die Vorkämpfer und das diplomatische Korps; dem Throne gegenüber saßen die Gezellen-Damen, auf der Estrade nach der Logenreihen drängten sich die Scharen der tangenden jungen Damen, während vor ihnen die Fürstinnen, Generale, Admirale, Minister, Excellenzen und Bundesratsvollmächtigten sich aufstellten. Links vom Throne schlossen die Gemahlinnen der Prinzen aus neufränkischen Häusern, die Gemahlinnen des Reichsfürstentums, des Oberkammermeisters, der obersten Hofdamen und die Fürstinnen den gänzlichen Kreis. Die tangenden Herren füllten die Weiße-Saal-Galerie.

Auf der breiten, rot ausgeschlagenen Estrade unter dem Thronbaldachin standen vier albeidische, festschlechte Thronstühle nebeneinander. Der Saal hatte sich rasch gefüllt und bot das gewohnte vornehme und reiche Bild.

Beim diplomatischen Korps hatten sich Fürst von Bülow, Graf Wolff-Metternich und Freiherr von Schoen eingefunden.

Ein energisches Klopfen der Kammerherrenfüße ließ die lebhafteste Unterhaltung der Gäste verstummen. Der Hof zog ein, voran die Pagen, dann die höchsten Hofdamen; dann die Majestäten.

Der König von Großbritannien und Irland führte die Kaiserin, der Kaiser die Königin von Großbritannien und Irland.

die beiden hohen Damen, zur Rechten der Königin der Kaiserin, links von der Kaiserin der König. Hinter dem Kaiser standen Generaladjutant von Scholl und Oberstleutnant von Friedeburg in friedericianischer Tracht, ferner Generaladjutant von Wessen und die Adjutanten Kapitän zur See von Hebeur und Major Freiherr von Holzging, hinter den Damen der Offizier der Leibgarde der Kaiserin, dem König Excellenz von Löwenfeld ein General-Freiherr Marshall und die englischen Herren. Vor den Gästen des Thrones nahmen der Oberkammerer Fürst Solms-Baruth und der Oberhofmarschall Graf Eulenburg Aufstellung. Sobald die Majestäten Platz genommen, begann gleich der Ball mit dem 1. Walzer „Midsummer“ von Marigold. Es folgte der erste der alten Tänze (die heute ganz besonders groß durchgeführt wurden), des Menuett à la reine, die Walze „The Ecorder“ von Kolff, der 1. Canzon „Fularen-Quadrille“ von Thormann, der Galopp „Rienziensentree“ von Strauß, die alte Française „Die Prinzengasotte“.

Inzwischen wurden Entwürfungen gereicht. Die Majestäten plauderten angeregt miteinander und mit den Umgebungen. Die jungen Prinzen und Prinzessinnen nahmen an den „alten“ Tänzen teil, an den Quadrillen u. a. auch die Kronprinzessin, die ein blaßblaues Kleid trug, die Prinzessin Adolf Schaumburg, die Prinzessin Albert zu Holstein-Glücksburg. Nach dem zweiten Walzer, um 11 Uhr, begann das Souper. Die Majestäten speisten mit den Fürstlichkeiten und den vornehmsten Gästen im Marineaal. Nach der Pause fand der Ball seine Fortsetzung und endete nach 12 Uhr mit dem Schlusstreifen.

### Der „Morning Leader“ an die deutsche Presse.

Anlässlich des Besuchs König Edwards sendet der Chefredakteur des „Morning Leader“ der deutschen Presse seine herzlichsten Wünsche. „Die wahren Empfindungen des britischen Volkes“, so schreibt er, „finden wir in dem Melodrama des Theaters noch in der sensationellen Presse zu finden, sondern in den Millionen Stimmen der Männer, die in den Kantoren, den Fabriken, den Werkstätten und auf den Feldern arbeiten. Unter ihnen ist das Gefühl der Freundschaft für das deutsche Volk echt und dauernd.“

### Ein Geschenk des Königs an Bülow.

Berlin, 11. Febr. König Edward hat dem Reichsfanzler Fürsten Bülow seine Bronzestatue überreicht. Der Reichsfanzler hatte eine Besprechung mit Sir Hardinge.

## Deutsches Reich.

### Reichsfanzler und Bundesregierungen.

Bei einer Generaldebatte über den Etat in der Westminster-Kammer nahm am Mittwoch Ministerpräsident Dr. Weizsäcker an dem Beginn einer Neubesprechung des Abgeordneten Elsch (Wolfsparthei) über den Bundesausgleich für auswärtige Angelegenheiten und führte aus:

„Dieser Ausgleich ist ein Leben, er hat im Laufe der letzten Jahre bei einigen sehr wichtigen Anlässen, und zwar, wie ich sagen darf, zur vollen Befriedigung aller Beteiligten geleistet. Der Ausgleich ist in erster Linie das Ergebnis der Verhandlungen in ihm vertretenen Bundesstaaten über den Gang der auswärtigen Angelegenheiten. Ein häufiger Zulaufrücktritt des Ausgleiches war anfangs mit Schwierigkeiten verknüpft. Es erfolgte deshalb schriftlich und mündlich Mitteilungen, und zwar in außerordentlich großer Zahl. Durch vertrauliche Mitteilungen sind wir besser informiert gewesen, als wenn wir auf die Berichte eigener Gesandten in Petersburg und Paris angewiesen gewesen wären. Im November ist nun der Ausgleich zu einer historischen Sitzung zusammengetreten. In derselben hat der Reichsfanzler, der für die Leitung der auswärtigen Politik die Verantwortung trägt und der damit die schwerste, ehrenvollste, aber auch bornenvollste Aufgabe hat, in einem nahezu vierstündigen Vortrag ebenso eingehende wie interessante, in manchen Punkten aufklärende und, ich möchte hinzufügen, beruhigende Erklärungen abgegeben. Die anwesenden Minister waren in der angenehmen Lage, dem Herrn Reichsfanzler ihr vollständiges Vertrauen für die Art und Weise, wie er die auswärtige Politik führt, sowie ihre volle Übereinstimmung mit den von ihm entwickelten Grundgedanken auszusprechen. Die Stellung der deutschen Regierung zu dem großen überreichs-ungarischen Streit haben wir alle begrüßt. Ich habe Grund anzunehmen, daß der Ausgleich in Zukunft in regelmäßigen Intervallen in Berlin zusammenzutreten wird. Ich halte das für eine Sache von hohem Werte, und zwar besonders deshalb, weil dann das Ausland erkennen wird, daß es nicht bloß über die äußerliche, sondern auch über die innere geschlossene und entschlossene Einigkeit der niederrheinigen Deutschlands einen Zweifel nicht haben kann. Das halte ich für den größten Wert des Ausgleiches, und deshalb begrüße ich es, wenn er wieder reaktiviert wird.“

Zur Frage der Kartellsteuer äußerte der Ministerpräsident, daß ihre völlige Abschaffung der vorgeschlagenen Modifizierung vorzuziehen liege. Ueber die Betriebsmittelgemeinschaft werde er dem Hause eine Denkschrift zugehen lassen; sie lasse sich genau so leicht einführen, wie die Güterwagen-Gemeinschaft.

Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstages beschloß sich Mittwoch mit der Novelle zum Erbschaftsteuergesetz.

Eine Reihe unwesentlicher Änderungen des bestehenden Gesetzes, die die Novelle enthält, wurde angenommen. Die Verhandlung über die §§ 10 bis 12, die den Betrag der Gehaltssteuer feststellen, wurde ausgesetzt, bis ein hierzu von freischätzender Seite angebrachter Antrag vorliegt.

Die Steuerfreiheit des Landesfürsten und der Landesfürstin sowie der freischätzender, von den Nationalparlamenten beauftragter Mitglieder, seitigen, gegen den mit der Regierung zusammen Zentrum und Konervative anzukämpfen. Während die Sozialdemokraten die Steuerpflicht ausdrücklich festgelegt haben wollen, sieht der freischätzende Antrag Aufhebung der landesgesetzlichen Bestimmungen vor. Schließlich wird dieser Antrag mit einer Stimme Mehrheit (14 gegen 13 Stimmen) angenommen.

Die §§ 15 und 16 der Novelle betreffen die Behandlung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke. Nach sehr eingehender Beratung, in der eine ganze Reihe von Änderungen gestellt wurden, wird zu § 15 hinsichtlich, daß eine Verteilung der Erträge der Steuer eintreten soll, auch für Grundstücke und Gebäude nebst Zubehör, die dauernd der Ausübung des Gewerbes oder Handwerks des Eigentümers bestimmt sind, soweit sie den gewerblichen Zwecken des Eigentümers dienen, und sofern dieser Teil den Wert von 30 000 Mark nicht übersteigt.

Zu § 18 wird für die land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke auf Antrag des Zentrums mit forstwirtschaftlichem Unterantrag beschlossen: „Als Ertragswert gilt das Bruttoergebnis des Reinertrages, das die Grundstücke nach Abzug eines angemessenen Arbeitseinkommens des Bewirtschafters im Durchschnitt nachhaltig gewahren.“

Die mittelländische Volksliste-Novelle ist bekanntlich am Dienstag von der zweiten Kammer mit erheblicher Mehrheit angenommen worden. Diese Novelle bringt bedeutende Fortschritte und zeigt wieder einmal, daß das Volk: Preußen in Deutschland voran, noch wie vor unzutreffend ist. Erreicht ist u. a. folgendes:

Die Schülerrate ist herabgesetzt. Das Besoldungswort noch lange nicht erreicht. Bis jetzt betrug die Höchstzahl einer Klasse 60 Schüler, der Abteilungsunterricht 120 oder gar 130. Der Regierungsentwurf sieht vor 70 (und 80), dazu obligatorischen Abteilungsunterricht in einstufigen Schulen von 40, in mehrstufigen von 70 Schülern an; die von der zweiten Kammer beschlossenen Zahlen sind — in entsprechender Reihenfolge — 80 (und 70), 40, 60.

In den Dorfschulen können auch Frauen gewählt werden. Die technische (Berufs-) Schulaufsicht wird durchweg im Hauptamt von eigens dazu vorgeordneten Männern ausgeübt. Die Meinung, daß hierzu viele Theologen sich bringen werden und dadurch die Männer aus dem Lehrerberuf hinausgedrängt würden, dürfte kaum zutreffen.

Die geistliche Dorfschulaufsicht ist im wesentlichen beseitigt; in 7- und mehrstufigen Schulen ganz; in 3- und 4-stufigen bleibt dem Pastor die delatative Stellung des „Mitvorsitzenden“, in ein- und zweistufigen Schulen ist außerdem die Aufsicht gegeben, daß dem Geistlichen die Geschäfte des Schulordnendes von Dorfschulrat übertragen werden — aber eben nur die Möglichkeit.

Nicht erreicht worden ist allerdings die fakultative Simultanschule, gar nichts ist beschlossen über die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts. Immerhin aber ist das wirklich Erreichte mit Befriedigung aufzunehmen.

### Der Abschluß des deutsch-französischen Vertrages über Marokko

hat zu der Annahme geführt, daß nunmehr auch Deutschland und Belgien während der Abwesenheit des Königs Eduard in Berlin zu einer Vereinbarung über schwedische Fragen kommen würden. Wie von unterrichteter Seite festgestellt wird, will die deutsche Diplomatie gern weitere Beweise der Friedensliebe Deutschlands geben, aber sie ist doch der Meinung, daß die erste Anregung zu deutsch-englischen Verhandlungen über eine besondere Frage, die aber nicht die Flottenfrage sein darf, von England kommen müßten. In der Presse ist auf die Bagdadbahnfrage hingewiesen worden und es ist nicht abzulehnen, daß Deutschland und England am Persischen Meerbusen und in Kleinasien Interessen haben, die in einigen Punkten eines Ausgleichs bedürfen. Ob aber über diese Frage verhandelt wird, läßt sich heute noch nicht sagen, wenn auch anzunehmen ist, daß von englischer Seite Anregungen gegeben werden dürften.

### Ein spanisch-deutsches Marokko-Abkommen?

Der Pariser Berichterstatter des Neuen Rotterdamischen Courant will aus guter Quelle erfahren haben, es sei ein spanisch-deutsches Abkommen über Marokko in Vorbereitung. Dies würde dem zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossenen Vertrag ähnlich sein.

### Wissenschaftliche Kolonialausstellung.

In der Ausstellungshallen des Zoologischen Gartens in Berlin finden umfassende Vorbereitungen zu einer Ausstellung statt, die namentlich für die Bundeslande unserer Kolonien von hoher Bedeutung zu werden verspricht. Es handelt sich um die großen von der Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg aus Ost- und Zentralafrika mitgebrachten Sammlungen geologischen, botanischen, zoologischen, ethnographischen und anthropologischen Inhalts, die den verschiedensten Königlichen Museen in Berlin überwiehen worden sind und nun für einige Zeit zur Kenntnis aller an unseren Kolonien, an der afrikanischen Landesnatur und an deren Fortschritten der Naturwissenschaften interessierten Fachleute und Laien öffentlich ausgestellt werden sollen.

Die Eröffnung der Ausstellung findet voraussichtlich am 6. März statt. Wir werden bei weiterem Fortschreiten der Vorbereitungen darauf zurückkommen.

### Ueber die Ermordung der drei Deutschen in Chile.

die in Zusammenhang mit dem Verbrechen in der Kanzel der deutschen Gesandtschaft in Santiago stehen soll, wurde einem Mitarbeiter der „Voll. Ztg.“ auf der Berliner hiesigen Gesandtschaft die folgende Darstellung gegeben:

Eine Abteilung junger deutscher Leute hatte einen Ausflug in das Innere Chiles unternommen und war in einen kleinen Ort gekommen, der kurz vorher von Banditen heimgesucht worden war. Die Bewohner, gänzlich ungebildete Bauern, waren durch den Ueberfall in große Erregung versetzt worden. Wie sie die ihnen fremden Gesichter der deutschen Ausflügler plüßig bemerkten, glaubten sie, abermals Banditen vor sich zu haben, und schossen sofort darauf los. Das Feuer wurde von den Ausflüglern

erwidert, so daß sich ein regelrechtes Gefecht entspann, das mit dem Tode der drei Deutschen endete. Die hiesige Regierung ordnete sofort eine strenge Untersuchung an und ließ die Schuldigen verhaften. Nachforschungen sind nun die Würder des Exekutives Bedenkens von den Angehörigen und Freunden der verhafteten Bauern ausgeübt oder gedungen worden, das Verbrechen an Bedenkens und die Brandstiftung zu begeben, um dadurch einen Zwang auf den deutschen Gesandten auszuüben. Die Brandstiftung sollte wahrscheinlich das an Bedenkens begangene Verbrechen verschleiern. Die hiesige Regierung betont, daß die Würder der drei Deutschen ungebildete Individuen sind, von denen man nicht auf die bessere Bevölkerung Chiles schließen dürfte. Der Ort, in dem die Schießerei stattfand, ist ein kleines Nest, das weder telegraphische noch telefonische Verbindungen oder dergl. besitzt. Die hiesige Regierung bedauert den Vorgang in Santiago auf das tiefste.

### Ausbehebungen holländischer Schiffe in Deutschland.

Das Hamburger Fremdenblatt erhält eine Zuschrift aus Antwerpen, die sich gegen die falsche Maßregel ausspricht, holländische Schiffe in Deutschland ausbehebungen zu verhängen. Bemerkenswert ist der Schluß der Zuschrift, der also lautet:

Im Gegenteil, wir in Hamburg sowohl als auch in allen größeren deutschen Schiffahrtsstädten können gar nicht genug holländische Schiffe bekommen, denn die holländische Arbeit und Ausübung der Reparaturen ist eine derartige, daß die hiesigen Werften in wenigen Tagen an den Reparaturen nicht vorankommen, als wenn sie die Schiffe selbst gebaut hätten. Die Eigner von Schiffen lassen sich sehr leicht durch die holländische Presse der Holländer gerad zu versehen, die Aufträge nach Holland zu vergeben, anstatt die deutschen Werften zu berücksichtigen. Aber die Folgen bleiben nicht aus. Infolge der Billigkeit des Preises ist die Arbeit auch dementsprechend. Es gibt hier in Hamburg diverse Schiffseigner, die froh sind, wenn sie heute ihre holländischen Schiffe wieder los werden könnten. So sehr man auch in der ersten Zeit von der billigen holländischen Arbeit begeistert war, um so sicherer bringt sie allmählich die Erkenntnis, daß die Ausführung der Arbeiten an Maschinen, Kessel und Schiffsrumpf langjähriges Studium spezieller Fachkenntnisse erfordert, und daher dürfte es am besten sein, wenn speziell hier in Hamburg recht viel holländische Schiffe verkauft würden; denn je mehr davon am Markt sind, um so eher werden wir die Konkurrenz los.

### Allgemeine Mitteilungen.

— Oberbürgermeister Wallraf erklärte in der jüngsten Räter Stadtverordnetenversammlung, daß die neuen Mehrbelastungen für Köln durch die Beamtenbesoldungsvorlage, Polizeikostengesetz und so weiter jährlich zwei Millionen Mark ausmachen würden. Diese Steigerung sei geradezu unerträglich und unvereinbar mit den Lebensprüden, die man den Städten aus Anlaß des Städteordnungsvorlages spendet habe.

— Durch eine Verfügung des Ministers des Innern vom 2. Februar wird die Sonntagsruhe im Apothekergewerbe dahin ausgedehnt, daß die Schließung der Apotheken an Sonn- und Feiertagen, die bisher um 2 Uhr nachmittags erfolgte, bereits um 1 Uhr eintreten soll. Der Verein Berliner Apotheker hatte einen Vorschlag gemacht, nach dem eine noch viel weitergehende Sonntagsruhe in den dortigen Apotheken durch einen abwechselnden Turnus in den einzelnen Stadtbezirken ermöglicht worden wäre. In seinem Geschäftsbericht flagt der Verein, daß dieser Plan, der Inhabern und Angestellten eine fast vollständige Sonntagsruhe 1 bis 2 Mal im Monat gewährt hätte, an der abtödtlichen Haltung des größten Teiles der Berliner Apothekenbesitzer scheitert sei.

— Die Petitionskommission des Reichstages befaßte sich am Mittwoch mit Petitionen des Verbannten der Kaiserin und Germania und des Verbannten der deutschen Kaiserin und Germania betreffend die Abänderung der Kaiserinverordnung. Die Petitionen verlangten Aufhebung der rickwärtsdienenden Kraft der Verordnung und Zurückziehung von Sachverständigen der Innungen bei den Revisionen. Mit 12 gegen 11 Stimmen wurde die Übertragung zur Tagesordnung beschlossen, entsprechend einem früheren Beschlusse der Kommission.

— In der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika tritt ein Wechsel in der Leitung ein. Die beiden Direktoren scheiden aus. Die Leitung übernimmt der frühere Gouverneur von Deutsch-Südwest, v. Bennigsen, zurzeit im Verband der „Afri. Ztg.“

— 8655 Württemberg verdienstlicher Gattung sind mit Befreiung in Befreiung gegeben worden.

— Deutsche Militär-Verordnungen. Wie der „F. u. M.“ am Mittwoch von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat das preussische Kriegsministerium in den neuen Etat eine Summe von 200 000 M. von Verordnungen eingesetzt. Auch soll bereits eine Abteilung für Verordnungen bei der Inspektion der Verletztenstruppen eingerichtet worden sein.

### Ausland.

#### Vom neuen österreichischen Ministerium.

Die Wiener „Zeit“ bringt, wie wir aus Wien erfahren, eine Kunde über die neuen österreichischen Regierung, worin es u. a. heißt: Das Ministerium ist nicht aus einer parlamentarischen Mehrheit hervorgegangen, denn eine solche ist so fern möglich, solange die nationalen Parteien sich so droff wie bisher gegenüberstehen. Die Krone hat vielmehr als Kaiserlicher Minister bezuhen, die sich in der Führung der Geschäfte gut erprobt haben. — Wie gestern abend bestimmt verlautete, hat Landsmannminister Praxeder sein Demissionsgesuch eingereicht. Ministerpräsident Wierner hat jedoch dasselbe noch nicht unterbreitet.

Wien, 11. Febr. Das neue Ministerium beogegnet bei allen tschechischen Parteien entschiedener Opposition. Wie verlautet, wollen die Tschechen den Austritt des Landsmannministers Praxeder verlangen.

#### Ausschreitungen französischer Royalisten.

Paris, 11. Febr. Nach Ueberwindung der Hauswache drang gestern eine Schar von etwa 100 jungen Royalisten in das Justizministerium ein, zerstörten die Schiben und eilte die Treppen zum Minister empor. Die Polizei war inzwischen benachrichtigt worden; eine Anzahl Beamter war sofort zur Stelle. Die Manifestanten wehrten

sich Mann gegen Mann. Nachdem polizeiliche Unterstützung eingetroffen war, gelang es, die Aufständischen festzunehmen, die fortwährend riefen: „Nieder mit Briand! Nieder mit der Republik ohne Gerechtigkeit!“ In dem Handgemenge sind zahlreiche Personen verwundet worden.

#### Demonstrationen von Telegraphenbeamten in Frankreich.

Vor der großen Pariser Telegraphenzentrale in Frankreich. Die Rue Grenelle fand eine Kundgebung statt, die sich gegen eine die Verfestigung der Kontrolle bezweckende administrative Verfügung richtete. Die Unregelmäßigkeiten in den Leistungen der Beamten hatten die Behörde zu einer genaueren Kontrolle der Dienstenden veranlaßt. Die Polizei ließ sich zur Verhaftung einiger Demonstranten genötigt, die ihre Vorgesetzten mit stürmischen Rufen empfangen. Man beschränkte jedoch keine Störung des Betriebes.

#### Agem verhaftet.

Die Gerichte zum Tode des Lohpfitz's Agem verhaftet, sich nicht. Dagegen kommt heute die folgende, sehr bestimmte lautende Nachricht, die Agem Verhaftung meldet. Petersburg, 10. Febr. Agem ist gestern in Finnland, und zwar in Terofki, arretiert und sogleich nach Petersburg gebracht worden. Agem Leonid Andrejew, der bekannte Schriftsteller, wurde, von seiner Villa in Terofki nach Petersburg zurückkehrend, an der russisch-finnländischen Grenze verhaftet. Auf Befehl eines Generalmajors, Offiziers unterdrückt zwei Genadmern ihn wegen des Verdachts des Waffenschmuggels. Als sie nur Taschenmesser fanden, wurde Andrejew freigelassen.

#### Serbische Vorbereitungen zum Bandenkrieg.

Wie aus Semlin gemeldet wird, hat der Kriegsminister Jikowitsch den Oberleutnant des Generalstabes Kistowitsch angewiesen, Anordnungen zu treffen, damit 4000 Mann Freiwillige aus Albanien und Serbien in kleinen Abteilungen nach der bosnischen Grenze zum Gebirge Montenegro abgehen. Die Führung dieser Abteilungen ist macedonischen Wojwoden anvertraut, und wird teils aktiver Offiziere der serbischen Armee diesen Banden beigegeben. Es scheint demnach, daß Serbien entschlossen ist, wenn nach Eintreten der Schneeschmelze die Gebirgswege gangbar werden, den Bandenkrieg zu eröffnen.

#### Rußland warnt Serbien.

In Wien bestärkt man, daß Rußland in Belgrad entgegen den widerstehen hat, das bekannte serbische Memorandum wegen der Angliederung Bosniens an die Großmacht abzulehnen. Der Schritt habe in Belgrad niederschmetternd gewirkt.

Man begrüßt ihn in Wien aufrichtig und hofft, daß er Serbien zur Besinnung bringen wird, ebenso ist man nach erbreut über die nichtabnehmende Antwort, die in Petersburg auf den türkischen Gegenvorschlag erteilt worden ist. Es werde, heißt es, dadurch nicht nur die Hoffnung auf eine allseitig beruhigende Lösung der Orientfrage, sondern auch die Aussicht verflücht, daß die Türkei zur wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit gelangen wird.

#### Die freisichle Frage.

Nach mohammedanischen Meinungen finden in Kassen Kämpfe zwischen den beiden Teilen der Bevölkerung statt, bei denen die Polizei die Rolle des Zuschauers spielt. Das freisichle Blatt „Sintagma“ zeigt an, daß, wenn die Großmächte den Anlaß der Insel an Griechenland verhindern sollten, ein jurchbarer Ausbruch ausbrechen würde.

#### Präsident Roosevelt über die japanische Bewegung.

Präsident Roosevelt zeigt seine Bemühungen gegen die japanische Gesetzgebung in den Weststaaten mit verdoppeltem Eifer fort, nachdem auch in Oregon und Nebraska im Staatsparlament Vorlagen eingebracht wurden, die sich gegen die Japaner richten. Der Präsident ist in bezug auf den Erfolg seiner Aktion offenbar nicht optimistisch gestimmt. Zu einem Journalisten, der ihn darüber interviewte, soll er gesagt haben, er hoffe noch, es werde gefährlichen Agitation an der Westküste derz zu werden. Gelinge es nicht, so müsse man an der Westküste ein solches Konfliktes mit Japan eintreten; sollten sie es, das dann jeder gerecht denkende Amerikaner sich sagen müsse, es sei auszuweichen, weil Amerika die „Meistbegünstigtheits-Klausel“ im japanisch-amerikanischen Vertrag verleiht habe. Natürlich werde er, wenn es wirklich zu einem Kriege kommen sollte, in den Reihen der Kämpfer zu finden sein.

### Hauptversammlung des Königl. Preussischen Landes-Oekonomie-Kollegiums.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 10. Febr.

Unter Teilnahme des preussischen Landwirtschaftsministers v. Umin-Griemen trat heute im Plenarsitzungsstunde des Provinziallandeshauses das Königlich Preussische Landes-Oekonomie-Kollegium zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Von bekannteren Persönlichkeiten bemerkte man unter den Teilnehmern den Oberlandratsminister Graf v. Lehndorff, Ministerialdirektor Dr. Thiel, den Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftsvereine Dr. Heiligenstadt, den Führer des Bundes der Landwirte Herrn v. Wangenheim (Al. Spiegel), den Präsidenten des Preussischen Herrenbundes Herrn v. Mantuffel, die Reichstagsabgeordneten v. Oldenburg (Januhagen), Graf v. Schwere-Löwlich, Engelbrecht (Obenbrot), Herrn v. Ertza, Rittergutsbesitzer Graf v. Oppersdorf (Oberlogan) und ferner den Generallandratsdirektor Rapp (Königsberg), den Direktor der Amtgenossenschaft Siemens u. Halse, Prof. Budde (Berlin) und den Führer der Polener Landwirte Major a. D. Endell (Kietz).

Zum Hauptpunkt der Verhandlungen dürfte sich das Thema der

#### Innere Kolonisation

gestalten, zu welchem die Referenten Herr v. Wangenheim (Al. Spiegel) und Prof. Dr. Schirring (Krone) den nachfolgenden sehr interessanten Vortrag der Hauptversammlung unterbreiten:

1. Es ist eine wirtschaftliche, soziale und nationale Notwendigkeit, einen Teil des Großgrundbesitzes, namentlich in den östlichen

den Personen, planmäßig zu besetzen. Die sachgemäße Durchführung dieser Aufgabe ist für eine gesunde Weiterentwicklung unseres Volkes und unseres Staates geboten.

2. Die Hauptaufgabe der inneren Kolonisation ist die Begründung leistungsfähiger Landgemeinden mit zweckmäßig eingerichteten Bauernwirtschaften, mit Handwerker- und Landarbeiterkolonien. Hand in Hand damit ist der Ausbau der bestehenden Landgemeinden, die Entschärfung und Sicherung des vorhandenen Wohlstandes zu fördern.

3. Die Gemeinden müssen mit ausreichendem Vermögen, besonders mit Grundbesitz ausgestattet werden. Die Ansiedler müssen unter Bedingungen eingeweiht werden, welche auch in unglücklichen Zeiten ihre Lebensfähigkeit gewährleisten.

4. Diesen Anforderungen kann nur ein Kolonistat entsprechen, welches die Kolonisation nicht um des Gewinnes willen betreibt, andererseits erscheint die Verstaatlichung des Ansiedlungsunternehmens nicht zweckmäßig. Den richtigen Mittelweg bieten die gemeinnützigen Unternehmungen, welche durch ihre Verfassung die gemeinnützige Betätigung doch bei voller Bewegungsfreiheit in ihrer wirtschaftlichen Betätigung doch niemals das öffentliche dem Erwerbsinteresse unterordnen.

5. Die Kultivierung der Moore und Heiden im staatlichen und privaten Besitz ist mit tünlichster Beschleunigung unter Berücksichtigung genügender Staatsmittel zu fördern, wenn möglich unter gleichzeitiger industrieller Ausnutzung der vorhandenen Vorkräfte. 6. Für das gesamte Staatsgebiet sind einheitliche Normen für die Organisation des Ansiedlungswesens zu erlassen, welche im Besonderen der notwendigen Zentralisation in den einzelnen Bezirken die Zusammenfassung der ganzen Arbeit ermöglichen. Der Herr Minister für Landwirtschaft ist zu erlauben, für den Erlass der nötigen Bestimmungen schleunigst unter Zuziehung von Interessenten und Sachverständigen die notwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Der Vorsitzende des Kollegiums Graf Schwerin-28 wick eröffnete die Verhandlungen mit einem Gruß auf den Kaiser und teilte mit, daß dem Landwirtschaftsminister ein schriftlich aufgetretenes leistungsfähiges Teilnahme an den Beratungen erst morgen gestattet. — Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft v. Konrad ließ die Mitglieder des Kollegiums im Namen der Staatsregierung herzlich willkommen und erklärte, daß die Regierung den Verhandlungen großes Interesse entgegenbringe und hohen Wert auf die von dem Kollegium gefassten Beschlüsse lege. Darauf berichtete der Generalsekretär des Kollegiums Dr. v. Vitrod (Berlin) über „die Befreiungen der landwirtschaftlichen Verwaltung auf die Beschlüsse des Landes-Defonomie-Kollegiums vom Jahre 1908“. In letzterem Bericht wird über die Tätigkeit der Ständigen Kommissionen für die Frage „Landwirtschaftliche Vorkräfte für Soldaten“ folgendes ausgeführt: Mit der Errichtung landwirtschaftlicher Vorkräfte im Heere leitens mehrerer außerordentlicher Staaten und innerhalb Deutschlands, insbesonders in Bayern und Hessen, sind schon mehrfach Versuche mit günstigem Erfolge gemacht worden. Die preussischen Landwirtschaftskammern wurden hierzu seitens der Zentralstelle aufgefordert, namentlich auch ihrerseits zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Die Landwirtschaftskammern haben sich größtenteils befürwortend ausgesprochen, da sie neben den Vorteilen der technischen Ausbildung der Mannschaften vor allem auch eine moralische Einwirkung auf diese im Sinne anderer Anknüpfung an das Land und damit eine gewisse Einschränkung der Landflucht erhoffen. Zum Teil wurden allerdings auch Bedenken laut, ob diese Maßnahmen den erhofften Erfolg wirklich haben und ob sie nicht bei genügendem Ausbau der Winterkulturen entbehrlich werden würde. Durch die mit allerhöchster Genehmigung vom Landwirtschaftsministerium und vom Kriegsministerium aufgestellten „Leitfäden für die veranschaulichte Einführung landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere“ vom 19. November 1908 ist die Einführung dieses Unterrichts namentlich in die Wege geleitet worden.“

### Erhebungen über den Umfang des Kontraktbundes landwirtschaftlicher Arbeiter

Befragt der Bericht der Ständigen Kommission: „Bei den mehrfachen Beratungen über Maßnahmen zur Einschränkung des Kontraktbundes landwirtschaftlicher Arbeiter wurde es vielfach als ein Mangel empfunden, daß über den Umfang des Vorkommens der Kontraktbünde und den Erfolg etwaiger Strafmaßnahmen gegen die kontraktbündigen Arbeiter kein positives Material als Unterlage vorlag. Das Landes-Defonomie-Kollegium hat bei sämtlichen Landwirtschaftskammern die Veranlassung besonderer Erhebungen teils mit Hilfe der Ortspolizeibehörden, teils bei einer genügenden Anzahl einzelner Besitzer angefragt, die auch von der Mehrzahl der Kammer in Angriff genommen worden sind. Um die Erhebungen, namentlich bei den Ortspolizeibehörden, zu erleichtern, hat sich das Landes-Defonomie-Kollegium auch an den Herrn Landwirtschaftsminister mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Der Herr Landwirtschaftsminister hat daraufhin die Herren Regierungspräsidenten der in Frage kommenden Provinzen angewiesen, die Landwirtschaftskammern bei ihren Erhebungen auf Erfordern nach Möglichkeit zu unterstützen.“

Befraglich die Frage der Beschäftigung einzelner Arbeiter beim Bau von Wasserstraßen ist die Kommission dem Landwirtschaftsminister auf eine Anfrage vor, daß grundsätzlich alle diejenigen Arbeiter, die während des letzten Jahres mindestens drei Monate in der Landwirtschaft tätig gewesen seien, ganz gleich, aus welcher Teilen der Monarchie sie stammen, überhaupt nicht für die Kanalbauten angenommen werden sollten. Ob eine Rücküberprüfung des Ministers auf diesen Vorschlag ergangen ist, ist aus dem Bericht nicht zu erfahren.

Zur Frage der Neuorganisation der Viehartertierung beantragt der Berichterstatter eine Resolution, in der beauftragt wird, daß nach dem Beschluß der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen die Neuorganisation der Viehartertierung mit dem Geleze über die Preisfeststellung beim Martihandel mit Schlachtvieh nach Gewicht in Verbindung gebracht werde. Der Herr Minister wird gebeten, die Möglichkeiten der Einführung einer veränderlichen durch feste Scheidewände abgrenzenden Ladefläche für den Viehverkehr in Erwägung zu ziehen. Diese Resolution wird einstimmig angenommen.

In der Diskussion wendet sich Abg. Frhr. v. Erffa

gegen die Bestrebungen, die Bestimmungen über die Hauserschließungen abzuändern. Auf dem Lande sei schon jetzt alles von der Hygiene hypnotisiert. Man solle nicht allen Anträgen der Hygienebehörde zustimmen, sondern dem Grundsatze folgen: quies non movetur! Sodann erstatte

### Syndikus Scriba (Halle a. S.) den Bericht über die Tätigkeit der Unterkommission zur Beratung des neuen Entwurfes eines Preussischen Wassergesetzes.

Der Redner empfiehlt folgenden Antrag: „Das Landes-Defonomie-Kollegium wolle beschließen: Das Landes-Defonomie-Kollegium wolle die alsbaldigen Erlass eines für ganz Preußen gültigen Wassergesetzes im Interesse der Landwirtschaft für dringend erforderlich und stimmt auch dem von der Kgl. Staatsregierung vorgelegten Wasserentwurf nur, wenn in demselben Bestimmungen in vollem Maße berücksichtigt werden. Besondere Gewicht legt das Landes-Defonomie-Kollegium hierbei auf die Beachtung folgender Punkte: 1. Es sind ausreichende, allgemeinerbindende Bestimmungen über die Reinhaltung der Gewässer und die unterirdischen Wasserleiter einschließlich des Grundwassers in das Gesetz aufzunehmen. 2. Die Verleitung ist in der Regel nur auf Zeit zu erteilen. Die Entschädigung über dieselbe ist in erster Instanz dem Kreisanspruch zu übertragen. 3. Die Unterhaltungsspflicht der Flüsse und derjenigen Bäche, deren Unterhaltung aus Gründen eines öffentlichen oder gemeinschaftlichen Nutzens geboten ist, ist nicht den Gemeinden, sondern den Interessenten aufzuerlegen, die von der Unterhaltung Vorteil haben und erforderlichenfalls in Zwangsgemeinschaften zusammenzufassen sind. 4. Das Privatigentum des Flusses an den öffentlichen Straßen und der Anlieger an den übrigen Wasserläufen wird unter der Voraussetzung als zutreffend anerkannt, daß der Flussschutz ein öffentliches Interesse ist für die Benutzung des Wassers aus öffentlichen Gründen verweigert. 5. Bei Unternehmungen des Staates aus Gründen des öffentlichen Wohls ist dem Anlieger ein weitgehender Schutz zu gewähren als dies im Entwurf vorgesehen ist. Die Kgl. Staatsregierung bittet das Landes-Defonomie-Kollegium, die hier bezeichneten Grundzüge bei der geplanten Umarbeitung des Wasserentwurfes nach Möglichkeit zu berücksichtigen und dahin zu wirken, daß der so abgeänderte Entwurf bis spätestens im Winter 1909/10 den gegebenden Körperschaften vorgelegt wird.“

In der Diskussion stellt Defonomierat Jenken (Ausader bei Huson) den Antrag, Schleswig-Holstein in das Wassergesetz nur einmündig, wenn ein besonderes Gesetz dies bestimme. Ministerialdirektor Welfen er erklärt, daß die Abfertigung des Wasserentwurfes über zu verziehen. Freierher von Wangenheim äußert einzelne Bedenken und wünscht die Schaffung besonderer Provinzialbehörden im Anschluß an die Oberpräsidien. Die Resolution wird schließlich angenommen mit dem Zusatz: „Es ist ein Wasserbuch einzuführen.“

Darauf spricht Amtsgerichtsrat Widke (Münster a. W.) über den „Erlass eines neuen Fischereigesetzes.“ Das neue Gesetz müsse eine erschöpfende Regelung des gesamten Fischereirechtes enthalten. Der Redner fordert im einzelnen die Bildung von Fischereibezirken ähnlich wie bei der Jagd, die Erleichterung der Genossenschaftsbildung, besonders deren Ausdehnung auf die Bewirtschaftung durch Mehrheitsbeschlüsse, die Erklärung von See- und Talsperren mit ihren Zuflüssen für geschlossene Gewässer, eventuell die Ausstufung der Absperrung nach oben und unten, die Übertragung des Fischereirechtes in Mühlgräben, Kanälen und auf überfluteten Ufern auf den Berechtigten des Hauptgewässers, endlich besseren Schutz gegen tierische Fischfunde sowie gegen Verunreinigung und Wasserbau. Die Resolution nahm eine entsprechende Resolution an. Schließlich referierte Landwirtschaftsminister v. Barthmann (Niederhoffs) noch über: Wein-, Obst- und Gartenbau.

### Gerichtsverhandlungen. Schöffengericht. Halle, 10. Februar.

Zu sein, um vor Gericht zu erscheinen. Ein hiesiger Fleischermeister hatte am 8. Januar, mit einem reichen Freunde eine sehr feine Bierreise gemacht. Abends trafen beide mit der Elektrischen von Ballberg nach Halle zurück. Auf dieser Strecke gibt es bekanntlich noch keine Schaffner zur Verteilung von Fahrkarten; man muß daher noch, wie früher, seinen Zehner eigenhändig in die an der Bordtreppe befindliche Kasse entrichten. Der Fleischermeister unterließ diesen Zahlungsschritt, obwohl er vom Wagenführer die Aufforderung und Anweisung dazu erhalten haben soll. In der Sitzstube sprang er plötzlich ab. Die freie Fahrt bekam ihm aber sehr übel. Ein Kriminalbeamter, der zufällig mit im Wagen gesessen und die Zahlungsvorgänge sehr wohl bemerkt hatte, sprang hinter dem blinden Passagier drein und hielt dessen Personalfest. Die Folge war eine Anklage wegen Betruges. Vor dem Schöffengericht führte der Fleischermeister zu seiner Verteidigung an, er sei der Meinung gewesen, sein reicher Freund, der an dem Tage alles für ihn bezahlt habe, werde auch für die Kosten der Fahrt aufkommen. Bedingt in dieser Voraussetzung, keineswegs in betrügerischer Absicht habe er die Zahlung unterlassen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum der Angeklagte diesen Freund nicht als Entlastungszeuge benannt habe, erwiderte der Meister, das könne er leider nicht tun, denn der Herr sei so fein, daß er sich geneigter vor Gericht zu betätigen. Der als Betrugszuge geladene Kriminalbeamte erwiderte, seinen Beobachtungen nach habe der Begleitete des Angeklagten nicht die Absicht gehabt, für ihn zu bezahlen, sondern ihn vielmehr angefordert, seinen Zehner in die Kasse zu werfen. Amsonst wie Gerichtshof gelangen daher zu der Ansicht, daß der Angeklagte die Zahlung absichtlich

unterlassen habe, um das Fahrgeld zu ersparen. Statt auf einen Zehner kommt dem Meister die Fahrt nun auf 10 Mark Geldstrafe nebst Gerichtskosten zu stehen.

Beim Mithandlung. Der Maurer Albert Paul und sein Bruder, der Schlosser Franz Paul, gerieten am 20. Dezember v. J. in einer Kneipe mit einem Arbeiter in Streit. Beide laurten dann auf dem Heimwege ihren Widersacher auf und mithandelten ihn gemeinschaftlich in ganz barbarischer Weise. Der Wermle wurde zu Boden geworfen und dann mit Faustschlägen und Fußtritten so übel zugerichtet, daß ihm das Blut in starken Strömen aus Mund und Nase quoll. Die riben Wunden schloßten sich ihm über die Strecken weit über das Straßenpflaster und traten den Gebirgsflüssen dabei sogar ins Gesicht und gegen die Augen. Der schmer Verletzte mußte sich für längere Zeit in ärztliche Behandlung begeben. Nach dem Gutachten des Arztes, der ihn behandelt hat, ist das Augenlicht des Mithandlungen durch die Fußtritte aus dem Körper getrieben. Das Schöffengericht bestrafte das rohe Brüderpaar, das sich wie Hühner mit Tranenhitte einschloß, mit Gefängnisstrafen von je zwei Monaten.

### Dreimal zum Tode verurteilt. (Nachdr. verb.) S. u. H. Kleinig, 10. Febr.

Ein dreifacher Mörder ist vom hiesigen Schöffengericht dreimal zum Tode verurteilt worden. Die Vorgehichte der schrecklichen Tat wurde in der Verhandlung wie folgt festgelegt: Im Jahre 1907 betratete der jetzt 30jährige Arbeiter Karl Pohl die Tochter der Eheleute Wischalla, mit der er schon seit einigen Jahren ein Verhältnis unterhalten hatte. Die Ehe geschloste sich sehr bald unglücklich, da der Mann trant und den Arbeitsverdienst nicht nach Hause brachte. Die Frau verließ daher nach viermonatlicher Ehe ihren Mann und zog wieder zu den Eltern. Die Aufforderung des Mannes, wieder zu ihm zurückzukehren, lehnte sie ab. Pohl glaubte, daß sie in ihrer Wegleitung von seinem Schwiegereltern bestrahlt wurde und beschloß, an diesen Rache zu nehmen. Die Familie Wischalla besteht aus dem Sohne Antons, der Schneider der Frau und einem erwachsenen Sohne Wis Vater und Sohn sich auf der Arbeit befanden, drang er, mit zwei Wunden und einem langen Dolchmesser bewaffnet in die Wohnung der Wischallas ein, die er sofort hinter sich verriegelte. In der Wohnung befanden sich zur Zeit die beiden alten Frauen und seine Ehefrau. Er erschloß zuerst die Schneider seiner Schwiegermutter, dann seine Frau und zuletzt die Frau Wischalla. Nachdem jagte er sich selbst eine Kugel in den Schenkel. Als man die Tür sprengte, fand man die drei Frauen tot, den Täter leblich verwundet auf. Er wurde aber wieder begeschehelt. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Mörder die Tat wohl überlegt und schon vor einiger Zeit hatte zur Ausführung bringen wollen. Der Angeklagte behauptet, daß seine Frau ihm die eheliche Treue gebrochen habe und er sich rächen wollte. Die Sadpferständigen hielten irreführende Momente nicht für vorliegend, worauf obiges Urteil gefällt wurde.

### Sportnachrichten. Die Nordischen Spiele in Stockholm. Beim Skiwettpringen

erzielte Ossi die beste Leistung mit einem Sprung von 28,5 Meter. — Die Weltmeisterschaft im Eisschnelllaufen gewann der Berliner Ulrich Salchow, Stockholm, mit 414,3 Punkten vor Thoren, Stockholm, mit 407,5 Punkten, Berg, Wien, mit 388,1 Punkten und Johanson, Geste, mit 380,9 Punkten. Im Damen-Eisschnelllaufen blieb Siegerin, Frau Rehnig, Berlin, vor Frau Hornum, Budapest, und Frau. Montanonen, Stockholm. Das Paarlaufen gewann die Engländerin Herrn und Frau. Johnson, als Zweite Kinnab, Helsinki, als Dritte Strom-Johanson. — Aus dem Automobil-Wettfahren Göteborg-Stockholm ging unter den fast ausschließlich französischen Teilnehmern Stoy auf Mars als Sieger hervor und zwar mit einer Fahrzeit von 27 1/2 Stunden.

### Meteorologische Station.

|                             | 10. Februar<br>9 Uhr abends | 11. Februar<br>7 Uhr morgens |
|-----------------------------|-----------------------------|------------------------------|
| Barometer Mittelmotor . . . | 755,8                       | 749,1                        |
| Thermometer Celsius . . .   | 0,4                         | -6,4                         |
| Rel. Feuchtigkeit . . .     | 94%                         | 90%                          |
| Wind . . .                  | SO                          | SO                           |

Maximum der Temperatur am 10. Febr.: 1,1 °C.  
Minimum in der Nacht vom 10. Febr. zum 11. Febr.: -5,0.  
Niederschlag am 11. Febr. 7 Uhr morgens: 0,1 mm.

### Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.) (Nachdruck verboten.)  
12. Febr.: Wolkig, feuchtwarm, frühweisse Schneefälle.  
13. Febr.: Wenig veränderlich, frühweisse Schnee, normal.  
14. Febr.: Schön, heiter, tags milde, sonst froh.  
15. Febr.: Froh, heiter, früh Sturm, Nebel.  
16. Febr.: Früh Nebel, wolkig, stürbe, feuchtwarm.  
17. Febr.: Trübe, Schneefälle, wärmer, windig, Tauwetter kommt.

### Geschäftsverkehr.

„In's Innere der Natur bringt kein erschaffener Geist, — zu frieden, wenn er nur die äußerste Schale weiß.“ Es wäre wirklich eine Klippe, zu behaupten, Gebirgen, wie diejenigen von Sadinger oder Niederwelters, seien auf künstlichem Wege geschäftig herzustellen.

Letztg. Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg. für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte und Sport: Eugen Schramm; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Edwin Alexander-Rag; für den Interentenil: Friedrich Endruhat; Druck und Verlag von Otto Schödel, Gumblich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Das Neue Auerlicht  
Bestes nach unten brennendes Gaslicht.  
50% Gasparania.  
in allen Installationsgeschäften erhältlich.  
Ausvertrieb: Berlin O. 17.



der A. Riebeck'schen Montanwerke, Marke M. W. mit der Krone.

Altbewährte  
**Güte** einer **Ware**  
 entscheidet bei Einkauf und erhält ihren  
**Wert!**

**Grösstes Lager von Halle!**

Bedienung prompt!

Lieferung bestens!

Preise recht!

**Ed. Bincke & Ströfer**

Geschäftsräume: Hordorferstrasse 1-2. Fernruf Nr. 93.

Bestellungs-Annahmen in der Stadt:

Leonhardt & Schlesinger, Crosse Ulrichstrasse 13.

Paul Kegel, Bernburgerstrasse 27.

